

Ersteinständig
nachmitt. mit Ausnahm.
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis
wöchentlich 80 Pfg.
vierteljährlich 1,80 Mk.
halbjährlich 3,50 Mk.
jährlich 7,00 Mk.
Vorauszahlung 10 Pfg.
1,00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht druck-
bar, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 80 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Erlangung-Abrufe:
Postabteilung Halle/Saale.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

Interaktionsgebühr
betragt für die Geschäfts-
Preiskarte oder deren Ausweis
20 Pfg. für den Abnehmer.
Porto- u. Geschäftsgebühren
zusammen 40 Pfg. in
roter Buchdruck. Geld-
betrag die Karte 70 Pfennig.

Interesse
für die nächste Nummer
müssen spätestens am son-
nabendlichen 10 Uhr in der
Expeditiion entgegengen.
sein.

Einsetzen in die
Postanstalt Halle
unter Nr. 538.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.
Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Parteigenossen!

Laufschluß des letzten Parteitag findet der diesjährige in Dresden statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 13. September,
abends 7 Uhr, nach Dresden in das Lokal Eriamon, Schützenplatz, ein.

Als **protokollierende Tagesordnung** ist festgesetzt:
Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr: Vorberauskunft, Konstituierung des Parteitag, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
Montag, den 14. September, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
Berichterstatler: W. Fannack und A. Gerisch.
 2. Bericht der Kontrollen.
Berichterstatler: J. Weiser.
 3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.
Berichterstatler: H. Stadthagen.
 4. Maljeher.
Berichterstatler: R. Fischer.
 5. Der internationale Kongress in Amsterdam 1904.
Berichterstatler: B. Singer.
 6. Anträge zum Programm und Organisation.
 7. Sonstige Anträge.
 8. Wahl des Vorstandes und der Kontrollen.
- Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorbereitungen für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu beenden.
- Die Anträge müssen spätestens den 31. August in den Händen des Vorstandes, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30.

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8 Abs. 2 der Partei-Organisation im Vorwärts veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:
Karl Siederemann, Dresden A., Zwingerstr. 22.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau
J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30
zu beziehen.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts noch in der den Delegierten zu-

gehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steigt den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.
Berlin, 25. Juli 1903.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Der Parteivorstand.

Für katholische Arbeiter gut genug.

Der christlichen Arbeiter Belehrungs- und Erbauungsbuch für den Arbeiterstand" heisst sich ein Buch, das vom katholischen Pfarrer Joseph Meier in Eberstadt verfaßt und „mit Genehmigung des bischöflichen Kommissariats in Heiligenfeld (Eberstadt) veröffentlicht" worden ist. Dieses mit unbedenklich christlichem Geiste geschriebene Buch spricht sich über die Ansprüche des Arbeiters auf Speise und Trank also aus:
„Die Mäßigkeit in Speise und Trank lehrt uns, daß wir um die Arten und Gattungen der Speisen, noch um ihre Würze und kunstgerechte Zubereitung nicht viel bejagen sein sollen; wir sollen mit jeder, auch mit der einfachsten Speise zufrieden sein. (Seite 122)“
Wenn ihr alle mit eurer gemeinen Speise nach dem feinen und ausgeklügelten Speise der Reichen verlangt; wenn ihr sie um ihre wohlbeliebenen Tafeln beneidet; wenn ihr denkt oder irret: sägen wir nur aus in solchen Tafeln, hätten wir nur aus solche Verleihen und gut zu essen und zu trinken, so habt ihr die Mäßigkeit noch nicht... (Seite 123)“

Die Grundlehre für den katholischen Arbeiter soll demnach sein: „Mit jeder, auch der einfachsten Speise sei zufrieden“ — so lehrt die geistliche Autorität. Unzufriedenheit ist eine Sünde, höchste Bedürfnislosigkeit und größtes Glend gibt Anwartschaft auf den Himmel. Denn die Belehrung geht weiter:
„Arbeit und Mühe, und zwar unausgesetzte Arbeit und Mühe ist das große Gesetz des Lebens, und von ihm kann es keine Ausnahme (?) geben.“

Es fahrt der Meier und ward gehalten in der Hölle, heisst es von ihm im Evangelium. Warum also durch übertriebene Verneinung und kindhafte Wünsche sich selbst quälen? (Seite 150/151.)

Und wenn selbst ein größeres Maß von Arbeit und Mühe dir befehlen wäre und ein größeres Kreuz auf dir läge, als auf hundert anderen, weist du nicht, daß die kurzen und vergeblichen Klagen um den Lohn und die Mühe werden dieses Lebens dir einen ewigen und überschwenglichen Lohn erwerben? (Seite 153.)

Das ist nett gesagt! Allerdings sollte flüchtigweise von der Notwendigkeit unangesehener Arbeit am wenigsten der Vertreter eines Berufes reden, für den nicht das Wort gilt: „Sechs Tage sollst Du arbeiten und am siebenten ruhen“, sondern dessen Leistung weit mehr dem Motto entspricht: „Sechs Tage wöchentlich sollst Du ruhen, und dann am siebenten nicht viel tun!“ Was in dem „Erbauungsbuch“ den katholischen Arbeitern als Wirtschaftsideal vorgeredet wird, paßt auf unsere

staatlichen und industriellen Verhältnisse wie die Faust aufs Auge. Konsequenz befolgt, muß dieses Vagabundage zur Auflösung des modernen Staates, zum Bankrott der gesamten Volkswirtschaft führen. Zum Glück handeln die Lehrer für ihre Personen nicht nach ihren eigenen Worten. Dagegen belehrt Pfarrer Joseph Meier seine Leser:
„Zur Arbeit ist uns das Leben gegeben, zur Ruhe ist die Gnugkeit bestimmt.“ (Seite 197.)

Groß ist also der Nutzen der Arbeitsamkeit; sie erhält Leib und Seele gesund, verjagt uns ausreißenden Lohn und das Unrecht (?) auf den Genuß der irdischen (?) Güter und erwirbt uns reichlichen Lohn im Himmel. (Seite 196.)

Von der großen Arbeitslosigkeit innerhalb der stetig wachsenden Lohnarbeiterschaft scheint Herr Joseph Meier noch nichts gehört zu haben. Dagegen kann er auch nicht wissen, wie nötig die Eindämmung der „Arbeitsamkeit“ durch eine Verkürzung der Arbeitsdauer geworden ist, soll den Hunderttausenden Erwerbslosen „ausreichender Lohn“ zutreffen. Nach dem „Christlichen Arbeiter“ besteht die Lösung der „sozialen Frage“ einfach in der möglichst langen Ausbeutung des einzelnen Arbeiters, unbekümmert um die persönlichen und gemeinwirtschaftlichen Folgen. Wenn ein Pfarrer den Arbeitern den Rat gibt, sie sollten mit wenigem „gemeinem Essen“ zufrieden sein, dafür aber unmaßig arbeiten, so macht dieser Rat nur dann etwas, wenn die Herren für ihre eigenen Personen mehr mit der Regel halten: Gut und viel essen und wenig arbeiten macht das Leben glücklich.

Als der Geschäftsführer der amerikanischen Kohlenmonopolisten, Herr Baer, während des großen Streiks der pennsylvanischen Hartkohlengräber sich äußerte: „Wir von Gottes Gnade mit der Leitung der Industrie betraut...“ hat sich auch die leitende Presse über denartigen Wahnsinn entsetzt. Die Enttäuschung konnte schwerlich ernst gemeint sein, denn hören wir, was in unserer „Erbauung und Belehrung“ der „christlichen Arbeiter“ herausgegeben und weiterverbreiteter Bände über die Stellung des Industrieherrn und seiner Beamten gesagt wird; nehmen wir auch, welche Pflichten der Arbeiter seinen Vorgesetzten gegenüber hat.

„Die Obrigkeiten, die Vorgesetzten, die Regenten sind von Gott gesegnet. Jeder, der den Willen hat, der das Recht besitzt, über andere zu befehlen, anderen etwas vorzuschreiben oder aufzuerlegen, hat diese Macht, dieses Ansehen, dieses Recht nicht ohne den Willen, ohne die Zulassung Gottes, denn Gott regiert alles.“ (Seite 115.)

Diese Ehrfurcht fordert von uns, daß wir den Obrigkeiten gehorchen. (Seite 116.)
Gibt es nicht Menschen, welche in nichts anderem Vergnügen finden, als ihre Vorgesetzten zu tadeln, ihre Berührungen A auszujojanen, ihre Handlungen zu beschimpfen, ihre Schritte zu verächtlichen? (Seite 117.)

Wahrlich jede Widerlebensfreiheit jeder Trutz, jedes Murren in der den Vorgesetzten entgegenstehende Macht jeder Untergebenen ist einheiß, daß Gehorsam gegen jene Vorgesetzte sein schärfster Schwuch, seine schärfste Binde ist! (Seite 119.)
Der Mann magt volle Arbeit. Daß es keine Untertanen mehr gibt, sondern nur noch gleichberechtigte Staatsbürger, ist

Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

„Ammer wieder, während Richard unterrichtete, mußte er an die Begegnung mit Kornelia denken. Was wollte Kornelia von ihm? Warum sprach sie ihn an? Warum hatte sie ihn immer heimlich ausgemerkelt vor den Kollegen? War's wirklich wahr, was ihm immer von allen Seiten, offen und verheimlicht, bald neidisch, bald neidisch zugewinkt worden war: daß sie seit Jahren eine stille Liebe für ihn hegte?“

„Dummes Zeug!“ sagte er sich. „Was hätte sie an mir? Ich habe ja immer bloß Augen für die Lene gehabt. Und jetzt, wo ich verheiratet bin — Unfinn!“

Während der Frühstückspause ging er wie gewöhnlich mit Peter und Willich, seinen nächsten Kollegen, auf dem mächtigen, mit Alagen bespannten Schulhof spazieren.

Es war heller Sonnenschein. Von den mit weissen Blüten treublen überschatteten Bäumen drang der feine, süße, überliche Duft in großen Bögen auf sie ein. Die Luft war warm und würzig, und die Jugend genoss dieses Verliebenden Freiheit in aller Schattierung einer gemäßigten Hitzezeit.

Verlässige und gesellige Gäste hatten sich wie immer eingefunden: ein paar Hund und der Wachparade, die sich durch das Gitter zu drängen verstanden um sich die abfallenden Stroden zu erbeuten, ein Schmaroz Tauben und ein Vögel dreier Spayen.

Manch gutmütiger Vogel verirrte sein halbes Fröhlich und sah dann mit frustrenden Magen bis zum Mittag.
Richard ertrappe seinen Lieblingsgitarre Hans Martin, als er eben seinen letzten Liebden der braungetragten Dogge in den großen Magen warf.

Er ging an ihn heran:
„Galt Du noch Vortag, Jung?“
Hans Martin schüttelte lachend seine dicke Mähne. „Mein, Herr Doktor, der Herr hat ja heute men malren Wolfshunger. Da, sehen Sie, er ist noch nicht satt.“

Die Dogge stand, mit dem kurzen Schweif wedelnd, die Doppelreihe begehrlieh emporgerichtet, vor ihrem Fremden. Na, wozu's nun halb? fragten die runden, bligen Augen.
Richard Voltmar nach sein Fröhlich durch und bot Martin die Hälfte. „Da nimn. Aber gib's nicht wieder dem Köter.“

Hans Martin sah ihn einen Augenblick an, als befragte er nicht. Dann aber schob ihm das Blut ins Gesicht. „Der Doktor — ich — ich werde doch nicht — ich — nein, ich danke.“

Eine Verklärung lag auf den jünlingshaften Zügen, eine schamhafte, leucht-solze Befangenheit. Nie glaubte Richard, auf einem menschlichen Antlitz einen Ausdruck reinerer Liebe gesehen zu haben. Ihm selber schmol das Herz.

„Nimm nur, Jung!“ sagte er kurz. „Zum Kuckul! Hier Dich nicht wie in Waschliss! — Ich hab' genug. Laß Dir's schmecken.“

Er drehte sich kurz und energisch um und ließ Hans Martin mit seiner Semmel gehen.

Als er nach einer Weile zufällig die Wände wieder nach der Richtung wandte, sah er Hans Martin ganz allein an einen Baum gelehnt und so andächtig in das Futterbrod beissen, als sei es vom Himmel herabgefallene Manna.
„Aaren Sie mal, Kollege!“ meinte Rober, der die feine Szene mit angehen hatte, „alles was recht ist — aber Sie verlobnen die Bengels.“

Er hatte eine Art, sein langes, graues Gesicht mit den immer tränenden Augen in die kalten tiefen Enttäuschung zu legen, die ihm den Beinamen Terminus verhascht hatte.

Seine Stimme kam dabei wie aus einem Keller heroor.
„Wo bleibt da die Disziplin!“ fuhr er in Grabestönen fort.
„Ja, wo bleibt die Disziplin?“ feste led und schmauzig Wiltrich's scharfer Tenor ein. „Sie verlobnen die Bengels, und wir müßens ausbaden!“

„Na, na“ war alles, was Richard Voltmar darauf erwiderte. Er lächelte. „Ammer noch dachte er an das glückliche Gesicht Hans Martin's.“
„Habt ihr's denn zu stande gebracht mit eurer Strenge und Kaunenhaftigkeit, eurer Pedanterie, eurem Formelkram,

auch ein junges Herz zu gewinnen? dachte er stolz und zufrieden.
Er mügte noch selber, wie er die meisten seiner Lehrer wie seine Feinde gehacht hatte. Es war ihm ein Spaß gewesen, sich durch seine Bosheiten und schadenfreudigen Streiche an ihnen zu rächen.

„Ueberhaupt, willen Sie, Kollege“, begann Terminus wieder im Tone schmerzlichen Vorwurfs, „Sie haben da allerhand Auerungen eingerichted, Spiele und Sport und daß Sie mit der ganzen Klasse Wettschwimmen veranstalten und Querskauen — und überhaut — Ihre ganze freie Zeit schlagen Sie mit solchen überflüssigen Sachen tot.“

„Das muß ich nun auch sagen“, schriele der Kleine, die Wiltrich cholerisch dazwischen, „angenehm kann das Ihren Kollegen durchaus nicht sein. Mich wunderd bloß, daß der Alte“ er lachte's doch sonst nicht, „daß er immer allzu selbstig vorgieht. Argheit und treitlen tut er zwar genug — aber — er läßt Sie doch machen. Guckt zu, als wolle er im nächsten Augenblick lospringen, — und verlangt nachher von uns das Besle. Proste Mahelst! Wird eine Minute übers Benim! Man ist nicht bloß Schulmeister, man ist auch Mensch.“

„Man ist auch Vater“, sagte Rober vorwurfsvoll.
„Achtfacher jagar!“ trompetete Wiltrich, aggressiv lachend. „Und es ist noch nicht aller Tage Abend.“

Der reiche Kinderlegen Rober's, des armen Schulders, war dem vermögenden Wiltrich, der eine ältere, fränkliche Frau geheiratet hatte — wie man sich in die Ohren schüttete: durch die Zeitung — stets ein Gegenstand des Spottes.

„Ah —“ Terminus drehte den schreien Kollegen, mit dem er immer im Kampf lag, verächtlich den Rücken. — „Sehen Sie mal, Kollege“, mandte er sich wieder vorwurfsvoll an Voltmar, „ich brauche mein bißchen Zeit doch notwendig für meine Bibliographie. Ich könnte ja unmöglich — wer bezahlt's einem denn?“

„So rebeien sie beide auf ihn ein, höchst befehllich über das Reichel, das er gab, und aus allen Ecken Hans's heroor, daß sie ihn für einen ehrgeligen Streber hielten.“

Er schmiege dazu. Wenn ihm würdig, dachte er, warum ich mehr tue, als die Pflicht mit vorzutreiben!
Es war doch ein dunkles Gefühl in ihm — wie er meinte,

dem Pfarrer unbekannt. Daß die Hundedemut keine Tugend sondern ein der häßlichen Väter ist, braucht kein in christlichen Sinne dreifaches Denken nicht zu wissen. Und daß die Welt, vor allem auch die Arbeit, nicht mit dem Gottesglauben der Pfaffen übereinstimmt, hat und durch seine Kraft verstanden, an seine Stelle oder neben daselbe ein Gottesglaubend des Kapitals einzuführen, braucht einen Joseph Meier nicht abzuhalten, das konsequente Zeug zusammenzuführen.

Die Arbeiter erleben aus dem Bude, wie sie für Kirche stehen. Das was hier ein katholisches Kirchenwesen den Arbeitern als Regel und Richtschnur zur Belehrung und Erbauung empfiehlt, denkt auch die überwiegende Mehrzahl der protestantischen Pfarrer; sie sagen's nur nicht so offen heraus. Kurz zusammengefaßt lauten die Regeln zur Erbauung und Belehrung der Arbeiter: 1) Du bist ein Däsel und Biestgeseheiß, 2) arbeite von früh bis in die Nacht für einige Dreier, 3) frue Dich, wenn Du die Glieder zum ewigen Schlafe frecht, daß Dir der Himmel die Gnade schenke, Arbeiter sein zu dürfen.

Das ist die Lehre der christlichen Kirche für die christlichen Arbeiter. Wohl bekomme ihnen das Rezept.

Etagengeschichte.

Salte, 27. Juli.

Nicht spät auf seine Pflicht bezogen

hat sich das preussische Staatsministerium in Bezug auf die Unterthung, die der schwer dem Postmeister beigegebenen Provinz Schließen zu teil werden soll. Anfanglich schien man zur Einderung der Kosten von privater Seite zusammengekommen. Jetzt weiß aber die Nordd. Allg. Stg. zu melden.

Zur Einderung des durch die Wasserfäden in Schließen hervorgerufenen Nachschades hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom letzten Freitag einen Kredit bis zur Höhe von 10 Millionen Mark, unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtags, zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung dieses Betrags und die sofortige Billigung eines Teiles der Summe ist, wie wir hören, auf direkte Veranlassung des Ministerpräsidenten erfolgt.

Der Staats- und Finanzminister Herr v. Rheinbaben hat sich heute vormittag nach Breslau begeben, um in Gemeinschaft mit dem Vertreter des Oberpräsidenten und dem Landeshaupmann über die Verwendung der zur Einderung der Ueberflutungsanschläge in Schließen bereitgestellten Staatsmittel zu beraten. Die Abschnung dieser Notia läßt darauf schließen, daß man im Staatsministerium des dem Grafen Billow nicht leicht gemocht hat, diesen Beschluß durchzuführen. Immerhin kommt aber diese Hilfe schon reichlich zu spät, denn in den Hochwassergebieten hat ein unheimlicher Galt seinen Einzug gehalten, — der Hungertypus!

Ein Telegramm aus Glogau vom Sonnabend meldet: Im Kreise Glogau ist als wahrscheinlich die Hochwasser, der Zubus ausgedehnt. In Bitterfeld ist der 20 Jahre alte Lehrer Eduard Meißel gestorben. Mehrere Verletzungen sind in der letzten Nacht in der Stadt herrscht, wie der Niedersächsische Anzeiger meldet. Typus. Kreisarzt Dr. Hirschfeld reiste sofort nach beiden Dörfern, um zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Krankheit die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Nur für Deutsche!

Eine Wiener Filiale jenes Vaterländischen Frauenvereins, an dessen Spitze die Kaiserin steht, veröffentlicht in der Wiener Zeitung diesen Aufruf:

Berzliche Bitte!

Durch das schreckliche Hochwasser der Warthe sind die deutschen Bewohner der Provinz Pommern, Vorpommern und Hinterpommern in ihren Dörfern in die bitterste Not geraten. Ihre ganze Ernte ist vernichtet, es fehlt ihnen an Nahrung für ihre Familien und an Futter für ihr Vieh, so daß sie dem armen Elend preisgegeben sind und ihre Schwollen verlassen müssen, wenn ihnen nicht geholfen wird!

Jeder, der ein Herz hat für die in polnischer Umgebung um ihre Erbsen schwer klagenden, helfe den Unglücklichen. Geben, auch Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände, nehmen die Unterzeichneten gern entgegen.

Martha Materne, Vic. Dr. Wotzische, geb. von Weisiger, Pastor in Santomisch.

Vorstände d. Vaterländischen Frauenvereins: Schwaba, Martha Haschagen bei Schwaba.

Es gibt noch Wunder! Deutsche leben da in einer polnischen Umgebung, und nur sie werden von der Hochwasserflut getroffen. Die polnischen Bewohner der Provinz Pommern, Vorpommern und Hinterpommern sind aber nicht in die bitterste Not geraten. Ihre Ernte ist nicht vernichtet, ihnen fehlt es nicht an Nahrung für ihre Familien und an Futter für ihr Vieh! Sie sind nicht dem armen Elend preisgegeben. Denn wie konnte die Vorhänge eines christlichen Vereins und ein frommer Pastor an ihrer schreienden Not achselzuckend vorübergehen. Wäre es denkbar, daß ein Prediger der christlichen Liebe ein hundertes Weib und ihre hunderten Kinder bei der Verteilung wohlthätiger Spenden zurücksetzt, weil es eine Polin ist? Man muß also annehmen, daß der Herrgott von Polen seinen engeren Bundesleuten die Gehege der Natur zeitweilig aufgehoben habe. Man könnte sich sonst nicht der Erinnerung erweihen an ein Wort Gutzwillers, der ja die Wertungen des nationalen Haders von der Wäge ramt, ein Wort, das lautet:

Doch Humanität Durch Nationalität Vor Nationalität Vor Weltlichkeit!

Man darf wohl erwarten, daß das Vorgehen jener christlich-gemeinnützigen Filiale von der Leitung des Vereins entsprechend retrogradiert werden wird.

Der Besuch eines Dollarkönigs. Als Gast des Kaisers hat ein wohlhabender Beamtenmann aus dem Westen, Herr Konrad Vonderbitz, Anfang dieses Jahres diesen Besuch beendet. Die Zeitung vom 24. Juli:

Wie wir heute erfahren, ist Herr Vonderbitz, nachdem er getrennt der Ertragung von Marienburg hierher zurückkam, einer Einladung des Herrn Generals von Madenien folge leistend, zunächst noch nach Langensalza nach dem Weibhären-Distrikt inssofern gefahren, wo er den Königslokal besichtigte. Dann fuhr Herr Vonderbitz per Wagen nach Dessau, um am 24. Juli das Vergnügen des Besuchs an der Kaiserin in Angersheim und fuhr dann zu Wasser auf seiner Yacht North Star, die abends prächtig erleuchtet war. Zu dem Walle, das Herr Vonderbitz an Bord seines Schiffes gab und bei dem die Leiliche Kapelle auf Deck konzertierte, waren die Herren General v. Madenien, Regierungsrat v. Joroch, Ritter Bürgermeister Güters, Regierungsrat Dr. Horn, Kommerzienrat Stoddard und Kommissar Stoddard geladen. Kurz vor 9 Uhr verließen die Herren die Stadt, und kurz nach 9 Uhr dampfte dieselbe in See. Die Fahrt geht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Kiel, sondern direkt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Southampton.

Sogar ein Regierungsrat vom Herrn Vonderbitz auf Befehl des Kaisers „zur Verfügung gestellt“ worden. Herr Vonderbitz ist nach Deutscher Nation, sondern höchstens als Repräsentant des amerikanischen Ueberkapitalismus. In keinem Lande der Welt werden Willkürdare mit solchem Respekt behandelt wie in Deutschland.

Das Reichversicherungsamt hat kürzlich als Refusivanz eine sehr bemerkenswerte Entscheidung über die Frage getroffen, unter welchen Umständen ein erst jahrelang nach dem Unfall gefasster Antrag von Unfallrenten nach als rechtzeitig erachtet zu gelten habe. Ein Arbeiter hatte im Jahre 1898 einen Unfall erlitten, in dessen Folge sich fruchtlose Beschwerden fortgesetzt bemerkbar machten. Da er aber weiter zu arbeiten im Stande war, wurde kein Antrag auf Unfallrente gestellt. Als er im Jahre 1901 bettlägerig wurde, stellte Dr. M. einen Zusammenhang zwischen der Krankheit und dem Unfall als möglich hin. Auch jetzt stellte der Verletzte kein neuen Antrag auf Rente. Dies geschah erst im Jahre 1902. Der Anspruch wurde aber mit der Begründung der Verjährung zurückgewiesen. Das Reichversicherungsamt hielt jedoch den Einwand der Verjährung nicht für begründet, indem es sich auf folgenden Standpunkt stellte: „Da der Verletzte nach dem Unfall arbeitete, so hatte er keinen Grund, die aufzutretenden Beschwerden auf diesen zurückzuführen. Auch das Gutachten des Dr. M. betr. die Möglichkeit eines Zusammenhanges, konnte den Verletzten nicht verpflichten, seine Ansprüche anzumelden, weil ihm auf eine Möglichkeit hin ein Recht noch nicht vorliegt, weilig worden wäre. Eine Verjährung des Verletzten, wenn er diese als begründet ansehen und mit ihnen durchdringen hoffen kann. Eine solche Annahme liegt erst dann vor, wenn der Arzt selbst nicht mehr im Zweifel ist. Erst von diesem Zeitpunkt an beginnt für den Verletzten die Frist von drei Monaten, innerhalb deren er seine Ansprüche geltend machen muß.“

Unlauterer Wettbewerb. Bezüglich der Anwendung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs hat

das Kammergericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Der § 4 dieses Gesetzes bezieht denjenigen mit Strafe, der in der Absicht, den Ansehen eines anderen günstigen Angebots herorzusetzen, in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, wissenschaftlich ungenaue oder zur Verfälschung geeignete Angaben tatsächlicher Art macht. Auf Grund dieser Bestimmung erhob die Staatsanwaltschaft auf den Antrag einer Schuhmachereinnung Anklage gegen einen Kaufmann, der einen Handel mit Schuhwaren betreibt. Er hatte in seinem Schaufenster ein Plakat folgenden Inhalts angebracht: Nach Schluß der Saison zum Zwecke der Klärung großer Aufverkauf zurückgesetzter Waren zu Fabrikpreisen. Dabei bedeutet aber der Kaufmann den Käufer nicht die Preise, die er selbst den Fabrikanten gezahlt hat, sondern schlingt 15 Prozent und damit den Betrag auf, um den die Fabrikanten über den üblichen Preis für die Schuhwaren mit Rücksicht auf sofort geleistete Zahlung ermäßigt haben. Der erste wie der zweite Käufer erkannten auf Freiprechung. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat jedoch der Strafgericht des Kammergerichts das Urteil des Berufungsrichters aufgehoben und die Sache an ihn zurückverwiesen. Er trat dem Vorbericht nicht dahin bei, daß in jedem Falle der Tarifbestand des § 4 a. a. D. da ausgeschlossen sei, wo jemand einen Verkauf zu Fabrikpreisen ankündigt und hierbei dem Käufer den regelmäßigen Preis in Rechnung stelle. Eine solche Ankündigung sei rechtlich nur dahin zu verstehen, daß der Verkäufer die Ware zu demselben Preise abgeben wolle, die er den Fabrikanten gezahlt habe.

Man sieht, der Begriff „unlauterer Wettbewerb“ zeitigt wunderbare Blüten.

Der Schlichter. Vor der Strafkammer in Ebingen handelte die Frage der Schuhmann Konowski aus Marienburg. Konowski ist wiederholt von Gerichten für unglaubwürdig erklärt worden, ist aber immer noch im Dienst verblieben. Jetzt stand er wegen Mißhandlung des Handlungsgehilfen Quader und des Müllers Müllers vor Gericht. Als Quader am 25. August v. J. die Straße passierte, kam Schuhmann Konowski auf ihn zu und sagte ihm am Arm, „weil er ihn sehr angehen hatte“. Als Quader nach dem Grunde seiner Verhaftung fragte, seinen Namen nannte und erklärte, er sei Handlungsgehilfe beim Kaufmann Wühl, verlegte der Schuhmann dem Quader einen derartigen Stolz ins Gesicht, daß er in den Knien taumelte und ihm der Hut vom Kopfe fiel. Der Schuhmann sagte ihm: „Schöner junger Mann; Handlungsgehilfe kann jeder sein; Sie sind bei der Keilerei gewesen und müssen mit auf die Wache.“ (In Wirklichkeit ist an dem fraglichen Tage überhaupt keine Schlichterei vorgekommen.) Die Wache, die Quader, zu seiner Legitimation einen Brief vorzulegen, ließ der Schuhmann nicht zur Ausführung kommen, sondern nahm den Handlungsgehilfen mit nach der Wache, ohne ihm zum Aufheben seines Hutens Zeit zu lassen. Der Hut wurde von dem inoffiziellen herbeigekommenen Freireichling Rudolf Klatt nachgetragen, der seinen Lehrenter, Freireich Pauli, von der aufrichtigen Verhaftung benachrichtigte. Als Quader nach Feststellung seiner Personalien die Wache wieder verlassen hatte, erklärte ihm Freireich Pauli: „Sie sind Ihrer Freiheit beraubt worden, lassen Sie es nicht auf sich sitzen.“ Schuhmann Konowski, der diese Worte gehört hatte, verhielt darauf den Handlungsgehilfen abermals, indem er rief: „Ich will Ihnen zeigen, was Freiheitsberaubung heißt. Ich muß mich meiner eigenen Haut wehren; ich kann die Polizei nicht blamieren. Sie, Quader, sollten sich etwas schämen, sich so etwas d. h. einen Schuhmann anziehen zu schulden kommen zu lassen.“ Der zweite der Anklage zu Grunde liegende Fall betraf einen schweren politischen Mißgriff, der seinerzeit viel von sich reden gemacht hat. Als der Müllergeselle Max Müllers im September vorigen Jahres abends mit seiner damaligen Braut und jetzigen Frau vor der Tür stand, wurde der Müllers von Konowski verhaftet, der das Paar mit den Worten trennte: „Müllers ist abgehauen.“ Sie das Müllers gehen nach Hause, Müllers (Müllers) kommen mit auf die Wache.“ Auf dem Wege nach der Wache hat sich Konowski alsdann die körperliche Mißhandlung im Kiste zu schulden kommen lassen. Er schlug auf dem weichen am Boden liegenden Müllers mit seinem Schabul feinschneidet. Kaufmann August Jansen befandete, daß der Schuhmann seinem Opfer zehn bis zwölf Schläge mit dem Säbel verbeizt hat. Als Müllers sich aufrichtete und sagte: „Lebt, Bürger, er ist ein Knecht; er schlägt mich aus“ verlegte ihm Konowski — so sagte Schuhmacher Müllers aus — weitere Schläge mit den Worten: „Noch ist er nicht tot.“ Müllers hat vom 16. September bis zum 30. Oktober unerschuldigt im Gefängnis sitzen müssen! Der Staatsanwalt beantragte im ersten Falle 150 M. Geldstrafe oder 15 Tage Ge-

hen alle — würden sie Dich verdammten, im Stich lassen, zu Grunde gehen lassen, wenn Dein armes Geheimnis an den Tag käme? Da sagte Professor Hortmann freundlich: Warum unterschlagen Sie uns eigentlich Ihre Frau, Kollege? Richard sah eine glühende Rote in sein Gesicht steigen. Er brühte die zarte schmale Hand des berechneten Mannes: „Berechnen Sie, Herr Professor — wider — wenn Sie gestatten.“ „Wir werden uns jederzeit freuen, meine Frau und ich“, sagte Hortmann, an seiner goldenen Brille rühend. — Richard lebte sich in eine immer größere Ruhe und Sicherheit ein. Was denn nicht alles in glücklicher Ordnung? Was sollte denn anders sein? Dabei sein junges Weib, sein kleines, behagliches Hauswesen in seiner mühevollen Ordnung und Harmonie. Immer eine Kleinigkeit, die an Luxus und Ueberflüss erinnerte und doch mit so wenigem zu beschaffen war: ein paar Blumen aus dem Garten, zu kleinen Präsentelein in allen Gatt. Dann ein Frühlingsernter nach dem andern, die ersten Stachelbeeren, die ersten Spargel und Erdbeeren, Junge Möhren und gute Gerben füllten auf dem sichtlich gedehnten Tische nicht. Die Zeitungen deckte nicht zu viel gesagt: frisch vom Gedruckt oder Strauch weg, um möglichst frisch zum Tisch zu kommen, dem jungen Mann sein Glück nach so lustlich-hortaria vorgekommen, daß er eines Morgens zu erwachen fürchtete wie der unverschämte jülicher des Werdens in seiner verfallenen Hütte. Amnäblich aber wurde das alles so wohlwollend wiederholt — so, als wäre es anders gemeint und ertrame nie anders. Richard hat den unglücklichen Abend der Gemüthsheilung es ihn selbst. Man mußte er noch etwas davon, daß nicht alles nach der Regel zugegangen war. Er trat ja niemand zu nahe mit seinem verheirateten Glück. Niemand drängte er kein Zeugnis auf. Er kam mit seinem kleinen Gehalt aus — dank seines Anpruchslosigkeit und ihrem stononischen Gemüte und verließ nicht nichts von der Gesellschaft, als daß sie ihn in Frieden ließe. Und sie hatte sich — nach langem Wüthen, Kopfschmerzen, Lächeln und Schmatzen — darin gefunden, die junge Frau Doktor Voltmar als eine Art Mythos zu betrachten. Nie-

mals hatte sich Richard mit ihr eiegt, nie erwähnte er ihrer. Jedenfalls war sie nicht präntobel. Er schämte sich ihrer. Ein Landjüngling, ohne Bildung und Manieren. Lieber Gott — was in so einem Paradiesen groß geworden ist! — Richard schämte sich noch in eine alte Zuhörerschlange. Er hat sich nicht und ihm bei seinem Wort feigehalten hatte. Er tat vielen leid, manche machten sich in geheimen über ihn lustig. Besonders Bittlich kam über diese „Lolofale Zuhörerheit“ des ansehnlichen Kollegen, der eine Kornelie Urban lachend ließ und sich mit einem armen Landpomeranzchen bebing, gar nicht fort. Richard wußte das alles. Er war Menschenkenner genug. Aber er ließ es sich nicht kümmern. Er ging ganz auf in seinem Beruf. Seine Schüler hatten zuerst gemerkt, daß er so leicht wieder der alte wurde, der beliebteste Lehrer der Anhalt. Die neröse Weltarbeit der letzten Zeit und das geringe Gehalt über eine Verleihen hatte er sich ganz abgewöhnt. Er betrug sich auch wieder einen Wig der Jungen und sparte, selbst mit ihnen. Wie ein Bruder oder älterer Freund war er, voll Verständnis und Güte. Die Gastorie, die ihn immer so dem Heimweg zu begleiten pflegte und sich um die Erde, ihm die Bücher zu tragen, seit die Kugel hartig schlug, wurde täglich gerufen. Früher aber begleiteten sie ihn bis an sein Haus, gingen wohl auch mit hinaus, wenn er ihnen etwas zeigen oder erklären wollte. Jetzt verabschiedete Richard die Schüler regelmäßig am ehemaligen Hofberger Tor. Da half kein Witter und kein Wetter. Selbst Herr Martins glühendes Fieber hat nichts. Im Hofberger Tor blieb Voltmar stehen, nahm seine Bücher dem Knappen ab und kommandierte unbarmherzig: „Rechts-um kehrt! Marsch!“ So war der Juni herangekommen. Im kleinen Hause am Neul war alles bereit für den neuen Weltbürger, dem Vene in bestmöglicher Schlichtheit entgegen. Ganz allein hatte sie in der fremden Stadt ihre Einfälle machen müssen. Sie durfte nie an Richards Seite gesehen werden. Wie durfte sie seinen Namen nennen. Und wenn die Verkäufer nach ihrer Adresse fragten, gab sie die der Geigenberg an. (Fortf. folgt.)

... in Halle ...

Der zerfällt die Familie? Wie oft ...

Mysteriöse Todesfälle im Gefängnis. Dem Vorwärts ...

Im Wahlkreis Dessau ...

Militärisches. Wegen Soldatenmishandlung ...

Ausland.

Schweiz. Die Humanität hat keine Gile. ...

Oesterreich. Ein Todesmarsch. ...

England. Wahlenfall. In Barnard Castle ...

Dänemark. Die Willkür des Rechts ...

Frankreich. Ein Zusammenstoß zwischen ...

Russland. Die russischen Bauern ...

Das zweite politische Attentat ...

Parteianalysen.

Barbarei. Der arme Teufel, das bekannte ...

Politisches und Gerichtliches.

Der Karlsruher Volksfreund ...

Das Gefängnis zu Regal ...

Gewerkschaftliches.

Bauarbeiter-Aussperrung in Kassel. ...

Gerichtsaal.

Verien - Strafammer. ...

Wasser, Friedrich Büchel und ...

Denkmal. Wie wir feinerzeit ...

Frankreich war die Versuchung ...

Einmal als der Gast vorgeführt ...

50 Pfennig - 3 Monate. ...

Vermishtes.

Ein wirklich guter Rat. ...

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.
 8.24 B. - 5.50 B. - 7.15 B. 2-3. - 7.50 B. S. 1-3. - 10.00 B. D. 1-2. - 10.20 B. S. 1-3. - 10.35 B. S. 1-3. - 10.05 B. - 11.08 B. S. 1-3. - 11.30. - 12.33 B. D. 1-2. - 1.16 B. - 2.10 B. - 4.00 B. S. 1-3. - 5.42 B. - 7.20 B. (bis Merseburg) - 7.40 B. S. 1-3. - 7.50 B. S. 1-3. - 9.50 B. (fährt bis Köthen). 2-3. - 10.32 B. D. 1-2. - 11.02 B. S. 1-3. - 11.44 B.

Richtung Berlin.
 5.40 B. (bis Sandberg). - 4.45 B. D. 1-2. - 5.00 B. - 6.18 S. 1-3 - 6.58 B. D. 1-2. - 7.03 B. - 8.53 B. S. 1-3. - 11.00 B. - 2.10 B. - 2.46 B. D. 1-2. - 3.20 B. S. 1-3. - 4.42 B. D. 1-2. - 5.38 B. S. 1-3. - 5.45 B. - 6.55 B. D. 1-3. - 8.17 B. S. 1-3. - 8.55 B. (bis Bittenberg). - 9.28 B. D. 1-2. - 12.22 B.

Richtung Leipzig.
 2.57 B. - 4.33 B. - 5.43 B. - 7.30 B. - 7.45 B. S. 1-3 - 8.30 B. S. 1-3. - 9.15 B. 10.39 B. - 10.32 B. S. 1-3. - 12.20 B. - 1.40 B. - 2.29 B. S. 1-3. - 3.19 B. - 5.45 B. S. 1-3. - 5.35 B. S. 1-3. - 6.30 B. - 7.10 B. - 7.40 B. S. 1-3. - 8.42 B. - 9.26 B. - 10.30 B. S. 1-3. - 10.50 B. S. 1-3. - 12.00 B.

Richtung Magdeburg.
 4.55 B. - 6.55 B. 1-3. - 7.33 B. S. 1-3. - 10.00 B. - 10.57 B. S. 1-3. - 1.40 B. - 3.45 B. - 4.44 B. S. 1-3. - 5.53 B. - 7.07 B. S. 1-3. - 8.54 B. - 10.42 B. S. 1-3. - 12.22 B. (fährt bis Köthen).

Richtung Eisenach-Nordhausen-Kassel.
 5.25 B. - 6.57 B. (fährt bis Sangerhausen). - 7.00 B. - 9.00 B. - 11.02 B. S. 1-3. - 12.20 B. (fährt bis Eisenach). - 1.15 B. S. 1-3. - 2.10 B. - 3.54 B. D. 1-2. - 6.00 B. - 9.30 B. (fährt bis Sangerhausen). - 10.40 B. S. 1-3. - 11.31 B.

Richtung Aichersleben.
 4.50 B. - 6.32 B. S. 1-3. - 8.00 B. - 11.32 B. - 1.41 B. S. 1-3. - 3.42 B. - 6.18 B. - 7.12 B. S. 1-3. - 10.39 B. (ab Halberstadt Schnellszug).

Richtung Sorau-Guben.
 7.45 B. S. 1-3. - 7.53 B. - 11.40 B. - 2.59 B. S. 1-3. - 6.25 B. - 10.55 S. 1-3. - 11.25 B. (fährt bis Lützen).

Richtung Cottbus.
 6.00 B. - 10.00 B. - 2.00 B. - 3.00 B. (bis Dölan; fährt nur Sonn- und Festtags). - 6.30 - 7.30 - Kauer vorübergehend fahren an Sonn- und Festtagen nach Dölan noch folgende Züge: 2.30 B. 3.30 B. 4.00 B. 6.00 B. 7.00 B. 8.00 B. 9.20 B.

Ankunft:

Richtung Thüringen.
 4.41 B. D. 1-2. - 5.35 B. (kommt von Merseburg). - 6.27 B. (kommt von Erfurt). - 6.50 B. D. 1-2 (von Stuttgart u. Weidau). - 8.49 B. S. 1-3. - 9.51 B. - 10.51 B. - 1.04 B. - 2.32 B. S. 1-3. - 4.38 B. D. 1-2 (von Weidau über Jena). - 5.12 B. - 5.26 B. S. 1-3. - 6.51 B. D. 1-2. - 8.15 B. S. 1-3 (von Weidau u. Stuttgart). - 8.34 B. - 9.21 B. D. 1-2. - 10.45 B. - 11.55 B.

Richtung Berlin.
 3.19 B. - 4.37 B. - 7.38 B. (kommt von Bittenberg). - 9.50 B. - 10.16 B. D. 1-2. - 10.31 B. S. 1-3. - 11.04 S. 1-3. - 12.21 D. 1-2. - 1.05 B. S. 1-3. - 2.00 - 3.40 S. 1-3. - 3.50 D. 1-2. - 5.19 - 7.32 B. S. 1-3. - 9.04 B. - 10.28 B. D. 1-2. - 11.20 B. - 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.
 4.45 B. - 6.20 B. - 6.30 B. S. 1-3. - 6.50 S. 1-3. - 7.46 - 9.58 - 10.40 S. 1-3. - 10.55 B. S. 1-3. - 1.08 B. - 1.38 B. S. 1-3. - 3.37 B. - 4.28 B. - 5.30 B. - 6.53 B. (berfährt nur Festtags). - 7.05 B. S. 1-3. - 7.55 B. - 8.41 B. S. 1-3. - 9.41 B. - 10.24 B. - 10.40 B. S. 1-3. - 12.16 B.

Richtung Magdeburg.
 2.45 B. - 6.40 B. (kommt von Köthen). - 7.38 B. S. 1-3. - 8.27 B. S. 1-3. - 9.48 B. - 10.30 B. S. 1-3. - 1.02 B. - 3.11 B. - 5.44 B. S. 1-3. - 7.00 B. - 9.21 B. - 10.27 B. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Eisenach.
 6.45 B. - 7.20 B. S. 1-3. - 9.50 B. - 1.22 B. - 2.42 B. D. 1-2. - 2.55 B. S. 1-3. - 4.36 B. - 5.23 B. - 7.32 B. - 8.04 B. S. 1-3. - 10.27 B. - 11.00 B. (nur Sonn- und Festtags).

Richtung Aichersleben.
 5.37 B. (kommt von Könnern und berfährt nur Festtags). - 7.19 B. (von Halberstadt). - 10.10 B. - 12.41 B. - 4.57 B. - 5.32 B. S. 1-3. - 9.14 B. - 10.45 B. S. 1-3. - 11.36 B.

Richtung Sorau-Guben.
 5.42 S. 1-3. - 6.26 B. (kommt von Lützen). - 10.15 B. - 12.27 B. S. 1-3. (Anschluss von Breslau, Wien). - 3.35 B. (kommt von Cottbus). - 7.43 B. - 10.04 B. - 10.26 B. S. 1-3. (Anschluss von Breslau, Wien).

Richtung Cottbus.
 6.42 B. - 12.25 B. - 4.20 B. (von Dölan; fährt nur Sonn- und Festtags). - 5.21 B. - 7.20 B. - 9.05 B. Kauer vorübergehend kommen an Sonn- und Festtagen noch folgende Züge: 2.50 B. 3.20 B. 3.50 B. 5.50 B. 6.20 B. 6.50 B. 7.50 B. 8.50 B. 10.10 B.

Zucker Kolonialwaren, Hülsenfrüchte August Apelt,

infolge direktester Bezüge zu allerbilligsten Preisen. Gegr. 1859. Leipzigerstr. 8. Gegr. 1859.

Zentral-Strassen- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Verwaltungsstelle Siebichenstein. Dienstag den 28. Juli abends 8 1/2 Uhr in Emmers Restaurant Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Berichtedenes. Die Ortsverwaltung.

Den geehrten Kunden und Nachbarn zur gef. Kenntnisnahme, daß ich das

Zigarren-Geschäft

von Frau M. Kühner übernommen habe und dasselbe zur Zufriedenheit aller Käufer weiter zu führen mich bestrebe.

Offend, daß man mir das gleiche Vertrauen wie meiner Vorgängerin entgegenbringt, zeichnet mich Hochachtung

Gust. H. Ellmer, Zwingerstraße 9.

Sie glauben es nicht
 wie hervorragend sein ein Kaffee schmecken kann. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch und probieren Sie **Kaisers Kaffeemischung** Spezial-Mischung Pfd. 100 Pfg.
 Unverändert in Aroma, Wohlgeschmack und Ergiebigkeit.
Louis Einfeld
 Gr. Ulrichstrasse 62.
 Im Hause des Hofkonditormeisters Frn. E. Halke.

Kontobücher, Kopierbücher, Aktenmappen, Albums, Briefmappen, Hektographenplatten, alle Sorten Schreib- u. Aktenpapiere, Löschpapier, Schreibzeuge und Tintenfassern, Tintenlöcher, alle Sorten Tinten und Stempelfarben, Bleistifte, Federhalter, Farbstifte und Stahlfedern
 empfiehlt
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Die Volksschule wie sie ist.
 Preis 30 Pf. Von Otto Röhle. Preis 30 Pf.
 Der Verfasser, ein früherer Lehrer, taſelt in lebhafter Darstellung die Zustände in unserer heutigen Volksschule, die eine Anzahl ſei, um möglichſt willige Kohnfläſen für das Kapital zu erzielen. Der Klaffenrat, ſagt der Verfasser, hat Klaffenſchulen geſchaffen, wer Geld hat, kann ſich Bildung kaufen. Die Proſchüre füllt eine Lücke in unſerer Parteiliteratur aus und wird in der Agitation wertvolle Dienſte leiſten.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Apollo Theater
 Täglich 8 Uhr. Nieſenerfolge!
 Nur bis Mittwoch
das künſtleriſch neue Programm
 der
Fritz Steidl-Sänger
 Donnerstag wiederum völlig neues Programm.
 Zum Schluß:
Wasserratten!
 Lebensbild von Fritz Steidl.

Hür. Wurstwaren.
 Not, Leber- u. Streuwurst, à Pfd. 60 Pf., div. mageren und fetten Speck, Salami, Cervelat- u. Blutwurst empfiehlt billigst
F. Schild, Geiſtſtr. 18.
Ueber unsere Kraft!
Otto Knoll,
 36 Geiſtſtraße 36
 Auf meine elegant fertigen u. Maß-Herrenkleider
 gewähre Rabatt-Epar-Marken.
 Goldbanten, Hüſſis, Sammt, Nord- und Lederpantoffeln verkauft zu billigen Fabrikpreisen
D. Gründer, Fleiſchſtr. 41.
 Billigste Bezugsquelle f. Bierüberkauf.
 Eine ausſagekräftige Forderung an Herrn Alwin Spangier ſit mit Verluſt zu verkaufen. Näheres bei Witwe Hoyer, Akerſtraße 2b.

Gelegenheitskauf.
 2 Gebett Betten 14 u. 27 Mt., geb. Nähmaſchine 15 Mt., Bettſtellen 10 Mt., Matrizen 10 Mt., Tiſche 8 Mt., Sopha u. 28 Mt., an. Kleiderſchr. 20 Mt., Vertikow 35 Mt., gr. Anſt. Stühle, Spiegel ſpottbillig zu vert.
Rosenberg, Geiſtſtr. 21, I.

Gesangsdirigent.
 Mehrerer Geſangsverein ſucht einen tüchtigen Dirigenten, welcher nach Beſohne ſchult. Vortreten mit Geſangs- anſprüchen ſind bis zum 30. d. Mt. in Bernhards Restaurant, S. Trotha, einzulinden. D. B.
Clavierlehrling
 ſucht ſofort unter günſtig. Bedingungen **Karl Friedrich, Jakobſtr. 19.**
 Quarbeiterin f. Schneiderin a. Muſh. geucht. Fr. Krahmann, Spitze 38, I. Möbl. Stuben zu verm. Gr. Wallſtr. 7, v.
Sämtl. Parteifchriften
 empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Internationale Bibliothek. Serie I.
 Marx ökonomiſche Lehren von K. Kautsky. Proſchiert 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Weltſchöpfung und Weltuntergang von R. Bownell. Proſchiert 3.- Mt., gebunden 3.50 Mt.
Die ländliche Arbeiterfrage. Gebunden 2.- Mt.
Charles Fourier von R. Heile. Gebunden 2.50 Mt.
Das Gend der Philoſophie von K. Marx. Proſch. 1.50 Mt., geb. 2.- Mt.
Das Erfurter Programm von K. Kautsky. Proſchiert 1.50 Mt., geb. 2.- Mt.
Die Lage der arbeitenden Klaffen in England von F. Engels. Proſchiert 2.- Mt., gebunden 2.50 Mt.
Der ruſſiſche Bauer. Proſchiert 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Gefundheitspflege des Weibes von Dr. F. Simon. Proſchiert 2.- Mt., gebunden 2.50 Mt.
Etienne Cabet und der irariſche Kommunismus von S. Cabet. Proſchiert 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Natürliche und ſoziale Religion von Dr. F. Lütgenau. Proſchiert 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Fäſernſchöſch. Proſchiert 2.50 Mt., gebunden 3.- Mt.
Nährungs Umſetzung der Wiſſenſchaft von F. Engels. Proſchiert 2.50 Mt., gebunden 3.- Mt.
Das Aequit der Philoſophie und Briefe über Logik. Proſch. 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Die engliſche Gewervereins-Bewegung von C. & V. Webb. Proſch. 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Revolution und Konze-Revolution von K. Marx. Proſchiert 1.50 Mt., gebunden 2.- Mt.
Der Glaube an die Menſchheit von L. H. Peters. Proſchiert 2.- Mt., gebunden 2.50 Mt.
Zaſſale F. Neben und Schriften. Neue Gesamtausgabe. Herausgegeben im Auftrag der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands von G. D. Bernheim. Vollſtändig in 3 Bänden. Alle 3 Bände zuſammen in Leinen gebunden 11.50 Mt.
Volk-Fremdwörterbuch. Von Wilh. Liebknecht. Preis geb. 3.20 Mt.
Die Enſer Revoluſion oder Wie Kriege gemacht werden. Mit einem Nachtrag. Wismarſt. Von W. Liebknecht.
Städteverwaltung und Municipal-Sozialismus in England. Von S. Hugo. Preis 2.50 Mt.
Leipziger Hochverratsprozeß wider Webel, Liebknecht und Gelpner. Mit einer hiſtoriſchen Einleitung von W. Liebknecht. Halbfranzband 5.50 Mt.
Gandeloſophik und Sozialdemokratie. Populäre Darſtellung der handels-politiſchen Streitfragen von K. Kautsky. Preis 30 Pf., nach auswärts 35 Pf., bei vorzüglicher Einbindung des Betrages.
 Zu beziehen durch ſämtliche Austräger und die
Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Die Volksbuchhandlung
 empfiehlt ſich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:
Große Modenwelt
Kleine Modenwelt
Kindermodenwelt
Die Modenwelt
Wäſche-Zeitung
Mode und Haus
Elegante Mode
Frauenſchick
Wiener Moden!
Pariser Moden!
Deutiſche Modenzeitung
Blatt der Hausfrau
Häuſlicher Ratgeber etc.

Zu Sommerfeſten und Waſſerfahrten
 empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Papierſackeln, Stäbchen und Lichte.
 Bei frühzeitigen Beſtellungen kann jedem Wunſch betr. Anſchriſt, Farben und Facon Bedienung getragen werden.
Große Auswahl in neuen Modern eingetroffen.
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

halten. Die Volemst Herber können wie im Blatte nicht fortsetzen.

Witterfeld. Großer Stein. In der Langruhe von B. Richter & Co. wurde ein Stein von 11 m Länge und circa 9 m Seitenlänge freigelegt. Das hiesige Kreisblatt macht sich dieses zu nutze und macht Bekanntschaft mit dem Stein für den Blut- und Eisenmangel.

Schensberg. Die verjüngte — Frau. Vor den Augen ihres Mannes verlor plötzlich die Frau eines Einwohners, welcher auf dem Hofe arbeitete. Nachdem der erste Schreden überwunden war, machte sich der Gatte mit Hilfe von Nachbarn an das Rettungswerk. Mit Stangen und geeigneten Seilen gelangte die Frau wieder ans Tageslicht. Obwohl unter an der Zeit dem Gatten der Grabe Zentrum viele Stunden Landes hat, die zu betreten vollständig unterlag ist, ist kaum anzunehmen, daß dieser Unfall auf gleiche Ursachen zurückzuführen ist. Vielmehr glaubt man, daß sich an der Unglücksstelle ehemals ein Brunnen befunden hat, der jetzt unter der Erde zusammengefallen ist.

Magdeburg. Eine verwegene Flucht aus dem Gefängnis unternahm ein Detektiv vom Infanterie-Regiment Nr. 66. Der Soldat, Misstäter Badewitz, hatte sich vor etwa drei Wochen von seinem Truppenfell heimlich entfernt und verborgen gehalten, bis man ihn jetzt endlich in voller Uniform auf dem Bahnh. in B. in der Nähe des Gefängnisses wieder aufspürte. Als aber ein Aufseher einige Stunden später die Belle betrat, war sie leer; Badewitz war ausgebrochen. Er hatte den Dien eingewirft und war durch die Schornsteinöffnung in den Hausflur getreten. Hier nahm er den dort hängenden Schlüssel, schloß die Tür auf und gelangte umgibt und in der Nähe des Gefängnisses wieder zu und nahm den Schlüssel mit. Der Detektiv promentierte dann frei und frant eine Zigarette im Munde, durch die Stadt. Die Polizei suchte nach dem Ausbrecher, und als sie keine Anstalt wurde, begann eine wilde Jagd hinter ihm. Badewitz lief geradewegs, wurde endlich gefasst, übermüdet und gefesselt. Er wurde in der Nacht zum Gefängnis wieder gebracht. Der Aufseher, der die Verhaftung bewerkstelligen zu helfen, wurde in der Nacht zum Gefängnis wieder gebracht. Der Aufseher, der die Verhaftung bewerkstelligen zu helfen, wurde in der Nacht zum Gefängnis wieder gebracht.

Bekanntmachung.

Das im Verlage von Giesecke u. Devrient in Berlin erscheinende **Schopenhauer-Jahrbuch** eignet sich in ausgezeichnetster Weise zur Anschaffung für Volksbibliotheken etc. Ich empfehle den Herren Gemeindevorstehern und Bibliothekverwaltern dringend die Anschaffung. Bestellungen nehme ich in zwei Wochen gern entgegen. Das einzelne Jahrbuch kostet 16.80 M. Erfurt, den 7. Juli 1903.

Der künftige Landrat. Dr. Voigt.

Uns würde nur noch die Feststellung interessieren, wie viel Kolportage-Prozente die Firma Giesecke Devrient zahlt, und ob die so vereinnahmten Summen zur Bekämpfung des „Umfruges“, etwa zum Massenanlauf der Frankl- & Bürger-Broschüre verwendet würden.

— Antikemien in der Eisenbahn. Nach Fahrplänen eigener Art fahndet augenblicklich die hiesige kgl. Eisenbahndirektion. Es wurde in letzter Zeit häufig beobachtet, daß an den Fernverkehrsstellen der Vernehmungen die eingetragten Worte: „Rauch nicht bei Juden“ recht lauter stehen. Besonders wird dies in II. und III. Kl. der in den Zügen zwischen Erfurt und Mittenberg und Erfurt - Meiningen laufenden Wagen beobachtet. Sämtliche Stationen, insbesondere das Fahrpersonal, sind angewiesen, fortgesetzt eine scharfe Kontrolle auszuüben.

Wittenberg. Kriegervereins-Terrorismus. Der oberleitete Maurer Wilhelm Schade, wohnhaft zu Wittenberg, gehörte seit vielen Jahren dem Zentral-Verband für Maurer Deutschlands an. Seit 4 Jahren ist er Mitglied des Kriegervereins zu Labenz. Einem Dorte bei Wittenberg. Unmittelbar nach der Wahl erhält Schade nachfolgend abgedruckten Brief: Labenz, den 18. Juli 1903.

Herrn Wilhelm Schade!

Teile Ihnen hiermit mit, daß der Krieger-Verein Labenz-Bielitz in seiner Sitzung am 10. Juli 3. Ihnen die Mitgliedschaft unseres Vereins entzogen hat.

Der Vorstand. Mühlde. Knape.

Nach allem, was bisher geheißen ist, braucht man sich über diesen Vorgang nicht mehr zu wundern. Wie es oben von den Arbeitern empfohlen, den Kriegervereinen fernzubleiben oder auszutreten, damit sie nicht aufgelassen werden. Das eine Gute haben aber diese Ausschüsse zur gegenwärtigen Zeit; sie werden wenigstens den bisher noch den Vereinen Angehörigen die Augen öffnen darüber, wo der von unseren Gegnern uns unterirdische Terrorismus zu finden ist.

Ersterwerb. Mühlde Knape, enthält auch einzelne recht hübsche Stellen, ist aber noch Abdruck nicht reif; es läßt sich auch nicht durch seine Korrekturen zurechtstellen. **II.** Das bleibt dem Ermessen des Regimentskommandos überlassen. Besonders gefällige Bestimmungen über derartige Vorfragen und freiwilligen Diensttritt gibt es nicht.

Achtung, Former und Giesecke-Arbeiter!

Die Harzer Werke lassen nach der Genehmigen Volksstimme durch einen Herrn Mollenhauer er Former erwerben. In den Vereinbarungen der Metallarbeiter mit den Harzer Werken ist die Aufhebung der Sperrze zugelassen, jedoch der Herr Direktor Volkmann in Sorge scheint sein Versprechen, bis zum 25. Juli alle Leute wieder einzustellen, nicht halten zu wollen. Von den Kollegen ist alle Vorsicht bei Annahme von Arbeit und Unterscheidung von Kontraktat der Harzer Werke zu beobachten. Näheres folgt.

* Aus dem Bureau des Apollo Theaters. Die Freie Steidls, Sänger erobern sich täglich mehr die Gunst der Dauler. Die Sänger verdienen aber auch das Interesse, welches man ihnen zu rechtlich entgegen bringt. Das neue Programm ist wiederum beart rechtlich, das man nicht weiß, was man zuerst lobend erwähnen soll. Freis Steidls wahlstange Quartette, sowie seine Solo-Vorträge sind wieder der Mittelpunkt des Abends. Der Student Bummel, der Salon-Artler, und die Wanderung durch den Zoologischen Garten sind von übermäßigem Kram. Weit aus dem Rahmen des Mäßigen tritt das Steidls Behensidil „Wasserlilien“, welches tiefen Eindruck machte und große schaulustige Fähigkeiten bewies. Das jetzige Programm bleibt wiederum auch nur bis Mittwoch auf dem Repertoir, um dann durch neue Freis abgelöst zu werden. Man sollte nicht veräumen, sich das herrliche diesmahlige Programm anzusehen.

Aus dem Reich.

München. Red' doch deutsch! rief während der letzten Carlmette in der Katharinen am Schluß des Sodamtes der Keller Emil Kauler von München in Vommern dem lateinisch

sprechenden Besucher zu. Die Strafammer zu München fand herein ein Vergehen wider die Religion und verurteilte Kauler zu zwei Monaten Gefängnis.

Waderborn. 65000 Mark Entschädigung für einen Eisenbahnunfall. Der bei der Altenbecker Eisenbahnstation feierlich überreichte Kaufmann Jacobsohn, der damals für ein Berliner Konfektionsgeschäft reiste, hat sich mit dem Eisenbahnbüro in Güte geeinigt. Waderborn erhielt eine Rente und war außerdem fähig auf Kosten der Eisenbahnverwaltung in ärztlicher Behandlung. Nummer hat Jacobsohn eine einmalige Rufsumme von 65000 M. erhalten.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Fischer! In der Bildhauerfabrik von B. Gross in Leipzig wird wegen Unzufriedenheit sämtliche Fischer entlassen. Auch die übrigen Branchen: Goldarbeiter, Steinbruder, Buchbinder usw. werden bald folgen.

Der Kampf im Baugewerbe zu Hannover dauert fort. Die Arbeiter sind durch das Verhalten der Unternehmer derartig bittert, daß sie den Einigungsversuch des Herrn Stadtdirektors Lamm mit allen gegen 50 Stimmen ablehnten. Sie fordern 52 Pf. Stundenlohn sofort und 55 Pf. Stundenlohn bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit vom 1. April 1904 ab. — Die Galizier sind abgereist, machen jedoch noch Ansprüche geltend, deren Verfolgung sie dem Arbeiterführer Schröder übertragen haben. Die Kosten für die Galizier werden den Herren Baumeistern noch schwer im Magen liegen; der Volksmuth berechnete sie bis jetzt schon auf ca. 12 000 M. — Die Unternehmer haben nun eine scharfe Note herausgegeben. Auf jeder Seite im Aktenformat befinden sich die Namen von 1081 Bauern, 174 Zimmerern und etwa 750 Bauarbeitern. Die Note ist unvollständig und es hat demnach den Anschein, als ob sich doch noch eine große Anzahl der Meister für zu gut hält, als zu dieser Note Beiträge zu liefern. Ihren Zweck erreicht die Note doch nicht.

Zus der Genossenschaftsbewegung.

Handelstammern gegen Konsumvereine. Tropfen schon häufig von großen, einflussreichen Handelstammern darauf hingewiesen worden ist, daß ein Kampf gegen die Konsumvereine garricht im Interesse des Handelsstandes liegt und außerdem auch erfolglos sei, geraten immer noch einige Handelstammern wieder auf den rückwärtigen Standpunkt der Mittelstandsretter, durch Bekämpfung der Konsumvereine. Einen solchen rückwärtigen Standpunkt nimmt auch die Handelstammer zu Ansbach ein, die an das Ministerium von Ansbach eine Eingabe mit folgenden Forderungen gerichtet hat:

1. Veranordnung der Konsumvereine auf den gleichen Steuern wie die des Kleinhandels unter gleichzeitiger Einführung der Eintragungspflicht für Konsumvereine.
2. Fortfall jeder behördlichen Begünstigung der Konsumvereine gegenüber dem Kleinhandel (durch Vergabe von Mühllichtern usw.).
3. Verbot für aktive Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte einzutreten, Offiziere, eine Betriebsfähigkeit in den Konsumvereinen auszuüben.
4. Ausdehnung des Verbotes der Warenabgabe an Nichtmitglieder auf die vom Konsumvereine selbst produzierten Waren.
5. Aufstellung des Grundgesetzes für Konsumvereine, daß der Nachweis eines dringlichen Bedürfnisses bei Erteilung der Konzeption für Kleinhandel von Branntwein und Spirituosen nicht schon durch Vorhandensein einer genügenden Zahl von Vereinsmitgliedern als ersucht angesehen wird, sondern erst dadurch, daß die vorhandenen Konzeptionsberechtigten nach Zahl und Stellung nicht genügen.

Das man nur bei Durchführung dieser „kleinen Mittel“ den Kleinhandelsbetreibern auch wirklich helfen könnte, erwartet die Handelstammer selbst nicht. Denn sie betont in einem Nachsatz sehr richtig:

„Eine wirkliche Verbesserung erwartet der Kleinhandel und kann sie nur erwarten durch die Mittel der Selbsthilfe (Bildung von Kredit- und Einkaufsgenossenschaften, Durchführung des Barzahlungssystems im Verkehr mit der Kundschaft, Föderung der beruflichen Ausbildung des Kaufmannstandes etc.).“

Material gegen die Konsumvereine.

Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband ersucht in einem Schreiben an die Konsumvereine um Ueberlassung des letzten Jahresberichts, mit der Begründung, daß er den Jahresbericht zu einer sozialpolitischen Abhandlung über das deutsche Konsumgenossenschaftswesen verwenden will. Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband hat bisher gegen die Konsumvereine eine durchaus feindliche Haltung eingenommen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er das erbetene Material zu weiteren Angriffen auf die Konsumgenossenschaftsbewegung benutzen will. Unter diesen Umständen liegt es untern Grades nicht im Interesse der deutschen Konsumvereine, ihre Jahresberichte an den Deutschnationalen Handlungsgesellen-Verband einzusenden.

Ein neues Beispiel vom Duellblödsinn.

Zu dem kürzlich gemeldeten Säbelduell mit politischem Hintergrund in Kiel wurden untern dortigen Parteiblatte berichtet:

Kürzlich saßen die beiden Helden des Duells, der praktische Arzt Dr. med. Carlens und der Gerichtssekretär Schülke, in Londern, in der Nachtstunde von Mhlin. Da kurz vorher die Reichstagswahl stattgefunden, so kam auch die Rede auf die Politik. Hierbei entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gerichtssekretär, ein Desolationsmensch, die Bemerkung machte, die Freiwillichen seien Schläpphündel. Durch diese Worte fühlte sich der der Freiwillichen Partei angehörende Dr. Carlens getroffen, er stellte an Schülke die Frage, ob er die Worte noch einmal wiederholen wolle. Als dieser, der, nebenbei bemerkt, nicht mehr ganz nüchtern war, die Versicherung wiederholte, verlegte Dr. Carlens ihm eine Dreyse. Soweit ist ja alles ganz korrekt gewesen, auf eine solche Bemerkung über irgend eine Partei würde dem Sekretär auch noch mancher andere eine oder vielleicht auch mehrere Dreyesen als Antwort gegeben haben. Eine Dreyse kann natürlich nicht zu den unbehaglichen Regungen in die Kommodenstube gelegt werden, es mußte nach dem Brauche der „besten Weltanschauung“ eine Herausforderung folgen, die denn auch prompt erging und auf Säbel lautete. Die Schlägerei wurde dann bei Kiel ausgefochten mit dem Erfolg, daß beide Herren Verletzungen davontrugen und jetzt in Londern, angehalten wie ganz gewöhnliche Helden, mit verarmten Wunden herumlaufen. Wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, haben als Zeugen an dem Duell der Reichstagsminister Herr Brüder, Herr Freitag, und der Reichstagsminister Herr Koenig aus Londern fungiert. Ermühtlich im höchsten Grade ist, daß die Polizei nicht rechtzeitig Maßregeln ergriffen hat, um das Duell, das doch ein Vergehen gegen die Strafgesetze darstellt, zu verhindern. Am Tage vor dem Duell, als beide Duellanten noch in

Ländern waren, war das Duell bereits Staatsgespräch, die Saagen pflügen es von den Dählern und die alten Weiber erzählten es sich aus den Fenstern über die Strafe. Und bei solchen Verhältnissen soll die schamloseste hochmögliche Vergehensbegehr in der kleinen Stadt Londern nichts von dem Duell erfahren haben, dieselbe Polizei, die so eifrig auf dem Wollen ist, wenn ein Handwerksmeister sich zum Bettein ansetzt? Das ist sicher unerklärlich. Aber natürlich: hätte die Polizei Wind von der bevorstehenden Vergehensbegehrung gehabt, sie hätte Himmel und Hölle in Bewegung setzen zu dürfen, denn dazu ist die Polizei doch gewissermaßen da. Ebenso unerklärlich erscheint die Meldung von den Zeugnissen. Das Duell ist ein Vergehen sowohl gegen die Gefetze des Staates wie gegen die Gebote der Moral. Die Zeugnissen werden als die Gefehrschleifer bei diesem doppelten Vergehen angesehen und, soweit die Gefetze des Staates in Betracht kommen, auch wegen Beihilfe zu einer strafbaren Handlung gestraft. Nun soll ein Mann so eifrig dabei behilflich gewesen sein, die Gefetze des Staates zu übertreten, und ein Theologe — Herr Reichstagsminister Koenig ist nämlich Theologe und hat bereits des öfteren in Vertretung des Professes in der hiesigen Kirche gepredigt — also ein Theologe soll das Gebot seines Gottes, der lautet: „Du sollst nicht töten, auf diese eigenartige Weise praktisch bekräftigt haben? Das glaube mir, mag, und deshalb haben wir — ein energischer Dementi dieser Gerüchte von autoritativer Stelle für äußerst angebracht. Das ist um so notwendiger, als einer der Duellanten selbst ein Staatsbeamter, das Gerücht also nicht ohne weiteres als grundlos zu durchschauen ist.

Vermischtes.

* Eine fromme Raumbauern. In guter Erinnerung der Bewohner der Grafschaft Glatz, insbesondere der des nordwestlichen Teiles, ist noch der Humberg, den in der Mitte der neunziger Jahre in Dürregrund unter der Heidequere eine gewisse christliche Ringel dadurch trieb, daß sie vorgab, Muttergotteskulturanlagen zu haben. Die ganze Menge glaubte an die Wunder, in Tausenden, und in Scharen strömten die Betrüger zu der — Schwindlerin. Der Humberg nahm schließlich solche Dimensionen an, daß die Behörde einschreiten mußte. Dieser Tage stand die Ringel wegen Raumbauern vor dem Schmutzgericht in Olmütz. Sie wurde überführt, ihre Freundin Maria Gabel, mit der sie gemeinsam eine Wallfahrt nach Mariazell unternommen hatte, auf dem Wege nach dem Wallfahrtsorte ermordet und herabzu zu haben. Die Mörderin wurde zu 20 Jahren im Strang verurteilt.

Ein Kulturbild aus Oberfranken. Sehr gemüthlich ging es bei einer Kochschule zu, wie sie in verchiedenen Gegenden und besonders in Oberfranken häufig ist, im Dreysonsdorfer Reihenausschnitt in Südlich-Jenau bei Molsdorf an. Schon um 8 Uhr abends kündigt mehrere zu der Musik erdriehene Kaufboie eine Schlägerei an und geboten um 9 Uhr der Musik Feierabend zu machen. Um diese Zeit fingen der Arbeiter Jarzoff und Melonel Händel an. Der die Kochschule mit ihrem Genuß den Abend so sehr froh machte, als die Kaufboie eine sehr drohende Haltung annahm und darauf den Mord angriffen, so dieser kein eiteingewehr blank und verurtheilte, ich zu sehen. Sofort sprangen mehrere der Kaufboie, darunter die berechtigten Mordbesitzer Franz Bagula, Melonel, Jarzoff, Dieckmann, Geitauer u. a. m. an Mord, warfen ihn zu Boden, entzogen ihm Säbel und Pein, und schickten ihn mit einem Knüttel und Knüttel an den Boden. Mehrere Wunden und blieb im Saale liegen. Helfen durfte ihm niemand, da die Bande sofort mit Stühlen nach den Helfern war. Der Galstir Dreysonsdorf und seine Frau sind immer verlegt. Die Kaufboie demolierten idann alle Türen, Fenster, Mobiliar und Hüser. Der Lampenkonstrukteur wurde niedergeworfen, das herrliche Veroleum hing Feuer und letzte die Zimmer in Brand. Um das Feuer auszuweichen, warfen die Uebelthäter die demolierten Gegenstände in den Brand, und nur mit Mühe gelang es dem Wirt, diesen zu entziehen. Die von dem Kriminal beherrschte Molsdorfer Polizei ist höchst unfähig Beamte zur Hilfe, und es gelang endlich, die Raubmörder festzunehmen.

Ständesamliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinhweg 2, 28. Juli.

Angeboten: Handlungsgeselle Döring u. Nicoline Schmalen (Halle a. S. u. Kibed).

Geboren: Arbeiter Trappell S. (V. Grenzstr. 1). Kommissar Sommer S. (Auguststr. 11). Arbeiter Vitidil S. (Mühlberg 4). Schuhmaderm. Böttger L. (Magdeburgerstr. 7). Steinnegler W. (Waldmühlstr. 20). Gepardträger Bettmann L. (Waldmühlstr. 64). Maurer Schick L. (Mühlbergstr. 60). Schneider Will S. (Gr. Klausstr. 13).

Gestorben: Schneiders Ende S. (totgeb. Brunsowstraße 34). Kaufmann Köhler L. (3. Wörmlingstr. 4). Galstirgesschleifer Franke, 27 J. (Grenzstr. 11). Schlosser Krüger S. 5 Mon. (Villenstr. 1). Glendeherser Nilus S. 5 Mon. (Waldmühlstr. 21). Waidemr. Wehe Gehrman, 29 J. (Zwingenstr. 12/22). Arbeiter Heberich L. 2 J. (Mühlberg 4). Arbeiter Heberich, 5 J. (Klausstr. 64). Arbeiter Busch Gehr, 39 J. (Klausstr. 64). Arbeiter Schick L. 1 Woche (Steg 19, 24. Juli).

Angeboten: Schlosser Müller u. Helene Gebhardt (Magdeburgerstraße 7 u. Leipzigerstr. 18). Fleischer Oberka u. Albertine Müller (Beuthen D. S. u. Köpberg).

Schließungen: Blarenmacher Hermann u. Agnes Goras (Friedersdorf u. Mansfeldstraße 49). Schneider Watawa u. Marie Richter (Mühlberg 16). Oberzarter Meng u. Wulf Urban (Hilfsstr. 5 u. Robert Franzstr. 2). Tapezierer Brönne u. Emilie Brönne (Hilfsstr. 5 u. Schillerstr. 30). Tischler Gehrman S. (Mühlberg 16). Schneider Watawa S. (Mühlbergstr. 17). Bierbrauer Hermann und Ida Halle (Kathausstraße 3 und III. Vereinsstr. 1).

Geboren: Kaufmann Schwarzkopf L. (Zwingenstraße 30). Gelehrterführer Wirth S. (An der Moritzstraße 5). Kaufmann Hagedorn L. (Zobolstr. 47). Schreiber Gröte L. (Bernhardystraße 12). Arbeiter Schulte S. (Waldmühlstr. 2). Handlungsgeselle W. (Brunsowstraße 16). Gelehrterführer W. (Waldmühlstr. 10). Farmer Mühlde S. (Mühlbergstraße 100). Moler Dame S. (Waldmühlstr. 41). Klempner Höfner L. (Luisenstraße 158). Maler Keitel S. (Waldmühlstr. 50). Kermacher Rautsch S. (Schlofferstr. 5). Postassistent Klein S. (Kathausstraße 66). Schriftführer Krause S. (Albert Schimidstr. 8).

Gestorben: Restaurateur Gramer L. 4 Mon. (Verdenfeldstraße 15). Kaufmann Köpke S. 12 J. (Mühlberg). Müller Gehrman S. 5 Mon. (Kathausstraße 8). Dachdecker Wolf S. 6 Mon. (Zwingenstr. 31). Formschneider Lamm Gehr, 5 J. (Mühlbergstr. 147). Gelehrterführer Klaus S. 3 Mon. (Ordnungsstr. 22).

Quittung.

Durch G. E. für Partei-Gewede von der Richte-Krone, Abteiln. Gte 30 Pf. Gertig.

Erleben. Zum Parteifonds 1.80 M. von der roten Soß. Stielger.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Der Welt am Montag zufolge kündigt hier das Gericht, daß der Doumtageletzte im Sommerkongress, Schulz am Freitag nach England gereist sei und dort mit seiner Gattin ein frohes Wiedersehen gefeiert habe.

Berlin, 27. Juli. Eine gestern im Gewerkschaftshaus abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung der Bauarbeiter beschloß einstimmig, auf allen Baustellen, wo nicht vom 15. Mai ab ein Stundenlohn von 45 Pfg. bezahlt wird, die Arbeit ruhen zu lassen.

Essen a. Ruhr, 27. Juli. Nachdem der bekannte Bergarbeiterführer Due in letzter Zeit einige zahlreich besuchte Arbeiterversammlungen abgehalten hat, in denen er die Beschwerden hervorhob, haben in dem Bezirk bereits Verhandlungen der leitenden Personen stattgefunden. Die Vertreter des Bezirks sind mit der Ausarbeitung einer Broschüre beschäftigt, in der die Lage der Arbeiter geklärt wird. Man hält einen Arbeiterausstand für möglich; auch im Saarbrücker Bezirk macht sich eine bedeutende Mängel bemerkbar, die zu einem schweren Ausstand führen kann.

Mainz, 27. Juli. Bei der Mainzer Aderergatta, der auch der Großherzog beimohnte, schloß das Boot der Mainzer Amicitia Wasser und kenterte, wobei ein Anderer ertrank.

Hindolshaus, 27. Juli. In einem Roggenfelde unterhalb des Bahnhofs in Stadtilm ist gestern Fräulein Anna Starke Lodter des verstorbenen Amtsräters Starke in Stadtilm, ermordet aufgefunden worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Wien, 27. Juli. Gestern fanden hier und in der Provinz von Sozialdemokraten einberufene, meisthaft besuchte Arbeitermeetings statt, in denen eine Resolution für Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts angenommen wurde.

London, 27. Juli. Wie aus New-York berichtet wird, herrscht große Aufregung im Staate Illinois, besonders in Genuß, wo ein förmlicher Bürgerkrieg zwischen Weißen und Schwarzen ausgebrochen ist. Ein Neger war wegen Schändung eines Weißen verhaftet worden. Die Menge iprenge das Tor des Gefängnisses mit Dynamit und holte darauf den Neger heraus, um ihn aufzuknüpfen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Weißen und Negern, wobei 3 Personen getötet und 6 verwundet wurden.

Reichstagswahlrecht Zeit-Weißensfels-Haumburg.

Der Unterzeichnete beruft hiermit den diesjährigen Kreis-tag unserer Partei zu **Samstag, den 6. September**, stattfindend im Gasthof des Herrn Weicher in **Schleinitz bei Osterfeld** ein.

Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Bericht des Vorsitzenden. 1b. Die letzte Reichstagswahl.
2. Agitation und Organisation.
3. Die Landtagswahl.
4. Die Presse.
5. Der Parteitag zu Dresden.
6. Wahl des 1. Vorsitzenden und des Hauptkassierers.
7. Der Bezirkstag in Halle.
8. Anträge.

Indem wir nachstehend auf die statutarischen Bestimmungen zur Teilnahme an dem Parteitag aufmerksam machen, ersuchen wir unsere Genossen, überall zu dem Kreisstage Stellung zu nehmen und die Delegierten zu bestimmen. § 11 unseres Statuts bestimmt darüber:

Am dem Kreisstag nehmen teil: der 1. Vorsitzende, der Hauptkassierer und 1. Beisitzer des Zentralvorstandes und die Delegierten aus den Orten. Die letzteren sind nach folgenden Normen zu wählen: Für jeden Ort ist mindestens ein Delegierter zu wählen, der politisch organisiert sein und in dem betreffenden Orte wohnen muß. Ferner können für 25 Vereinsmitglieder eines Ortes 1, bis zu 50 2, bis zu 100 Mitglieder 3 und auf jede weiteren 100 Mitglieder je 1 Delegierter mehr gewählt werden. Der Kreisstag hat ferner das Recht, auch anderen Personen Sitz und Stimme einzuräumen.

Ferner müssen Anträge der Genossen und Vereine möglichst bald beim Vorsitzenden Genossen Vorpostl eingereicht werden. Die Zeit des Beginns des Kreisstages wird noch bekannt gegeben. — **Zeig, den 24. Juli 1903.**

Der Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Literatur.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns heute die Nr. 16 des 13. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Heraus mit der geistlichen Verküpfung des Arbeitstages der Arbeiterinnen! — Steigende Verwertung der weiblichen Arbeitskraft — Steigerung der Ausbeutung. Von Luise Jieg. — Bunte Bilder aus der Wahltagation. Von W. K. — Aus der Bewegung. — Heulen: Die Erfahrungen der Familie Dr. Williams mit der Diphtheritis. Von Karl Zwain. (Schluß.)

Von der **Neuen Zeit** ist heute das 43. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Landwirtschaft und Industrie. Kritische Betrachtungen zu Edward Davids Agrarvertr. Von Ludwig Duffel II. — Die Deutsche Volkspartei. Von Wilhelm Reil. — Zur materialistischen Weltanschauung. Von Max Jetterbaum. III. — Die preussische Regierung und die Wohnungsfrage. Von Hugo Weimann (Berlin). — Arbeitertag in Japan. Von Guitao Götting. — Literarische Rundschau: Matti Skelenski, Die Altschlötzge. Von Otto König. Anzeigensbuch für Bauarbeitertag. Dr. Willy Helms, Herbolzität und Kultur. Von Ferdinand Fren. Armenstatistik einiger deutscher Städte für das Jahr 1899/97.

Briefkasten der Redaktion.

O. G. Die Gemeinde, in welcher das Kind geboren ist, hat für den Unterhalt zu sorgen. Weigert sich die Gemeinde, so steht Ihnen das Bejehrerrecht beim Kreis-Ausschuß zu. Stellen Sie das Kind der Gemeinde ruhig zur Verfügung.

Bestimmungen

über die Benutzung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Die Bibliothek steht jedem Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nach Vorlegung des Mitgliedsbuches unter folgenden Bedingungen unentgeltlich zur Verfügung:

1. Entliehene Bücher dürfen bei einem Umfange von ca. 100 Praxidien nicht länger als 3 Wochen, solche von größerem Umfange nicht länger als 6 Wochen behalten werden.
2. Mitglieder, welche die oben festgesetzte Frist überschreiten, haben für jede weitere Woche 5 Pf. Benutzungsgebühr zu entrichten. Weigert sich ein Mitglied, diese Gebühr zu zahlen, verliert er das Anrecht auf Benutzung der Bibliothek.
3. Die Ausgabe und Annahme von Büchern erfolgt jeden **Samstag von 11 bis 1 Uhr mittags**. Ebenso werden vor und nach dem im Vereinslokal stattfindenden Versammlungen Bücher ausgegeben.
4. Der Leser ist für den guten Zustand des entliehenen Buches verantwortlich. Bei etwaigem Verlieren hat er das Buch zu ersetzen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Geißstraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet nur Werktagen von 9 1/2 - 1 1/2
und 4 - 8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, über Arbeitertag, Vereins- und Verammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimarke ändert daran nichts.

Lokaltische für Zeit-Weißensfels-Haumburg.

Folgende Lokale stehen im Kreise den Parteigenossen zur Verfügung von Verammlungen zur Verfügung

- Zeit.** Breußlicher Hof.
Deitler Bild.
St. Stephan.
Dianjoal.
- Kue.** Deutscher Kaiser.
Bianeri des Herrn Mendt.
Gasthof des Herrn Kreffe.
Saumburg. Gasthof des Herrn A. Reichardt.
Greifenbach. Gasthof des Herrn Müll.
Greifen. Gasthof d. Herrn Meyer in Hartmannsdorf.
Loitz. Gasthof zur Linde.
Ribbenhof. Gasthof des Herrn Schfer.
Hendelswäde. Gasthof des Herrn Große in Klein-Sga.
Osterfeld. Gasthof des Herrn Weicher in Schleinitz.
Treftan. Gasthof Glück Auf.
Teudern. Gasthof Zum grünen Baum.
Hahnenwiesen. Restaurant Zum Bahnhof.
Haumburg. Gasthof zum Schwarzen Adler.
Weißensfels. Zentralkalle.

Wir erfordern alle Parteigenossen, vorstehende Lokale bei Veranlassen, Ausflügen u. s. w. zu benutzen. Alle anderen Lokale stehen der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung, deshalb muß es nicht allen zu unserer Partei fühlenden sein, diejenigen zu unterrichten, bei denen wir unsere Verhältnisse besprechen können. Besonders bei den jetzt veranlassenden Ausflügen müssen unsere Parteigenossen obige Lokale zur Einkehr benutzen, resp. ihre Ausflüge nach jenen Orten einrichten. Je besser das unsere Genossen befolgen, desto eher werden uns alle Lokale offen stehen.

Wir erlauben deshalb, sich die obige Liste auszuscheiden und aufzubewahren.
Zeit, im Juli. Der Zentralvorstand.

Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Saalkreis, welche der Arbeiterschaft zu Verammlungen u. s. zur Verfügung stehen:

In Halle:

- Goldener Tisch,** Obere Leipzigerstraße.
Deiter Dreier, Merseburgerstraße.
Wellbue, Lindenstraße.
Breißlers Berg, Ede Liebenauerstraße.
Ballfäse, Lerchenfeldstraße.
Englischer Hof, Großer Berlin.
Weißes Hof, Geißstraße.
Morgens, Paris, Karlsruherstraße.
Kongertshaus, Karlsruherstraße.

In Giebichenstein:

- Burgtheater,** Wilhelmshöhe, Gasthof zum Mohr.
Fohelstraße. Burgstraße.
Trotha: Gasthof zum Adler.
Arnswitz: Lindenhof.
Osminde: Gasthof von Augustinial.
Überjün: Gasthof zum Schwan.

Die Local-Kommissionen.

Fahrplan

der Kleinbahn Ballwitz-Wettin.

Ballwitz	ab	8.35	12.25	4.41	7.00	11.18
Wiedersee	"	8.44	12.34	5.50	7.09	11.28
Naumb. Gimmritz	"	8.54	12.44	6.00	7.19	11.34
Wettin	an	9.06	12.56	6.12	7.31	11.45
Wettin	ab	6.15	11.15	3.24	6.04	10.30
Naumb. Gimmritz	"	6.28	11.33	3.39	6.19	10.42
Wiedersee	"	6.38	11.43	3.49	6.29	10.50
Ballwitz	an	6.42	11.49	3.55	6.35	10.57

Die Züge nach 10 Uhr abends fahren nur Sonn- und Festtags.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gewesen.
3. Paph Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Paph Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Catalina.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Iwan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Hessen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II. Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.

Auch gebunden in 5 Bänden a Band 1.50 M.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.**

Fürsten-Portraits.

Menschliches - Allgemeines.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

Schreibhefte,
Reißzeuge,
Schultornister,
Rechenmaschinen,
Schieferspizier,
Schulbücher,
Federhalter,
Bleistifte,
Schiefertafeln,
Schiefertafeln,
Federbüchsen
Poesie-Albums,
Portemonaies,
Schultaschen,
Bilderbücher,
Hausregeln,
Schachspiele

empfiehlt die

Volksbuchhandlung,

Geißstraße 21.

Sieben erziehen:

Schutz gegen Krankheitsgefahr!

Von

Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko.

Preis 20 Pf.

5. Auflage.

Porto 3 Pf.

In gemeinverständlicher Form haben die beiden Verfasser an der Hand vieljähriger ärztlicher Erfahrung zusammengestellt, wie sich der Einzelne gegen ansteckende Krankheiten schützen kann und wie sich namentlich der Arbeiter bei derartigen Erkrankungen verhalten soll. Das lehrreiche Schriftchen sollte sich jeder Arbeiter kaufen.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Welt über **100000** Abonnenten.

1 Mk.